

wendung deutscher Literatur und die Abwesenheit nicht-juristischer, besonders volkswirtschaftlicher und verwaltungswissenschaftlicher Arbeiten, die in der vergangenen Dekade die Bedeutung von Institutionen und Rechtsstaatlichkeit für wirtschaftliches Wachstum, Armutsbekämpfung und soziale Gleichheit unterstrichen haben. Meinecke gibt hier den Stand der internationalen Forschung nur verzerrt bzw. gar nicht wieder.

Die praktische, aber auch inhaltliche Koordinierung verschiedener bi- und multilateraler Geber ist vermutlich eines der wichtigsten und am intensivsten diskutierten Probleme der EZ, doch leider bleibt es in der vorliegenden Arbeit fast komplett unberücksichtigt. Erst im Schlusskapitel taucht das Problem auf, mit der Empfehlung zwecks Ko-, Parallel-, und Anschlussfinanzierung mit anderen Gebern zusammenzuarbeiten. Angesichts des existierenden Wettbewerbs in der „EZ Industrie“ wird dies jedoch wohl ein frommer Wunsch bleiben.

In diesem Zusammenhang wäre abschließend noch anzumerken, dass die vorliegende Veröffentlichung wie in Deutschland üblich eine im Wesentlichen unbearbeitete Dissertation darstellt. Viele ihrer Elemente, wie z.B. der umfangreiche und dabei unnötig wiederholende Fußnotenapparat oder die grundgesetzlich-dogmatischen Ausführungen¹¹ sind im Prüfungskontext einer Dissertation vielleicht angebracht, erschweren dem Leser jedoch unnötig den Zugang zu den relevanten Teilen der Arbeit. Eine beträchtliche Kürzung und Konzentrierung auf das Wesentliche hätte hier den Wert der Arbeit ungemein stärken können. Bei dem beeindruckenden Umfang fällt allerdings die sehr sorgfältige Redigierung und die fast vollständige Abwesenheit von Fehlern sehr angenehm auf.

Ebrahim Afsah, Heidelberg

David M. Trubek / Alvaro Santos (Eds.)

The New Law and Economic Development. A Critical Appraisal

Cambridge, Cambridge University Press 2006, EUR 24,99 (paperback);
ISBN 0-521-67757-2

Die Law & Development (L&D)-Bewegung in ihrer bisherigen Entwicklung nachzuzeichnen und einer kritischen Bewertung zu unterziehen, ist das Anliegen dieses von *David M. Trubek* (University of Wisconsin-Madison) und *Alvaro Santos* (University of Texas School of Law) herausgegebenen Sammelbandes. Das Buch stellt das Ergebnis zweier Konferenzen dar, die in den Jahren 2003 und 2004 an der Harvard Law School zu dem Thema „Law and Economic Development: Critiques and Beyond“ abgehalten worden sind. Die insgesamt sieben Beiträge befassen sich sowohl mit der Geschichte der L&D-Bewegung als auch

¹¹ Siehe z. B. S. 437-440 zur Todesstrafe in Deutschland: Hier hätte statt vier Seiten *eine* Fußnote genügt.

mit den aktuellen Herausforderungen dieses disziplinenübergreifenden und – wie *Scott Newton* (S. 176 f.) zu Recht betont – ausgesprochen heterogenen Forschungsfeldes.

In ihrem einleitenden Übersichtskapitel "The third moment in Law and Development theory and the emergence of a new critical practice" unterscheiden die Herausgeber drei Phasen – bzw. „moments“ – der L&D-Bewegung, beginnend mit den 1950er und 1960er Jahren, in denen die Bedeutung des Rechts primär in der staatlichen Einflussnahme auf den ökonomischen Entwicklungsprozess gesehen wurde. In den 1980er Jahren hingegen, die durch das Aufkommen der neoliberalen Entwicklungsagenda (Stichwort „Washington-Consensus“) geprägt war, habe das Interesse eher dem Zivilrecht in seiner Funktion als Instrument zum Schutz des Privateigentums und zur Durchsetzung vertraglicher Ansprüche gegolten. Die als „third moment“ bezeichnete aktuelle Phase der L&D-Bewegung schließlich ist nach Ansicht der Autoren durch eine gewisse Ernüchterung über die ausbleibenden – oder doch zumindest deutlich geringer als erwartet einzuschätzenden – Erfolge der neoliberalen Entwicklungspolitik gekennzeichnet. Mehr und mehr setze sich inzwischen die Einsicht durch, dass auch staatliche Interventionen notwendig seien, um Fällen von Marktversagen effektiv entgegenzuwirken, dass auch lokale Kontexte Berücksichtigung finden müssen, wenn den Projekten und Programmen der Geberinstitutionen Erfolg beschieden sein soll, und dass vor allem neben dem bloßen wirtschaftlichem Wachstum die „menschliche Entwicklung“ in das Zentrum jeglicher Entwicklungsbemühungen zu rücken sei. Die Rolle des Rechts müsse dementsprechend ebenfalls in einem neuen Licht gesehen werden: Zwar habe das Privatrecht seine herausgehobene Funktion in der gegenwärtigen Entwicklungspolitik keineswegs eingebüßt, zugleich werde aber auch ein angemessener Rahmen für die (öffentlich-)rechtliche Regulierung des Wirtschaftslebens gesucht; die Gerichte blieben weiterhin zentrale Akteure, doch sei ihr Auftrag nicht bloß auf die Durchsetzung von Eigentumsrechten und vertraglichen Ansprüchen beschränkt, sondern auch auf den Schutz der Menschenrechte und die Armutsbekämpfung gerichtet (S. 8 f.). Die von den Geberinstitutionen über lange Zeit hinweg praktizierte, weitgehend unterschiedslose Übertragung westlicher Rechtsordnungsmodelle auf die Gesellschaften in Entwicklungs- und Transformationsländern werde mittlerweile kritisch hinterfragt, zudem gerate neben den Rechtsreformprogrammen der internationalen Finanzinstitutionen zunehmend auch der Einfluss internationaler Wirtschaftsregime (wie z.B. der WTO) und transnationaler Akteure auf die jeweiligen nationalen Rechtsordnungen in den Fokus des Interesses der L&D-Bewegung. Diese und andere Beobachtungen rechtfertigen es nach Ansicht der Autoren, von einer neuen – dritten – Phase des Forschungs- und Praxisfeldes „Law & Development“ zu sprechen; hierin unterscheiden sie sich insbesondere von denjenigen, die in dem aktuellen Trend lediglich eine abgeschwächte, „geläuterte“ Version des Neoliberalismus zu erkennen vermögen.

Die Entwicklungsgeschichte der L&D-Bewegung steht auch im Zentrum einiger weiterer Beiträge des Bandes, so etwa des Aufsatzes "The Dialectics of Law and Development" von *Scott Newton* (University of London). Ausführlich schildert er die insoweit maßgeblichen wissenschaftlichen Trends der vergangenen fünfzig Jahre, den an einen "Zick-Zack"-

Kurs (S. 174) erinnernden Wechsel der Blickrichtungen innerhalb der L&D-Bewegung sowie die jeweiligen politischen und theoretischen Hintergründe der in den einzelnen Phasen entstandenen Forschungsarbeiten. Deutlich herausgestellt wird in diesem Teil des Sammelbandes überdies der allmähliche Internationalisierungsprozess im Rahmen der L&D-Bewegung, sowohl im Hinblick auf die Herkunft der beteiligten Wissenschaftler als auch hinsichtlich des Untersuchungsgegenstandes (Internationales Wirtschaftsrecht, Internationaler Menschenrechtsschutz, Entwicklungsvölkerrecht). Auch in dem Beitrag von *David M. Trubek* zum Thema “The ‘Rule of Law’ in Development Assistance: Past, Present, and Future“ findet sich die Unterscheidung der einzelnen L&D-Phasen, wobei er sich in seiner kritischen Analyse der „rule of law“-orientierten Entwicklungshilfepraxis vor allem auf die zweite, neoliberale Phase konzentriert, darüber hinaus aber auch die ersten Ansätze eines Umdenkens und einer Neuorientierung in der gegenwärtigen dritten Phase aufzeigt. In einen weitaus größeren geschichtlichen Zusammenhang als die Herausgeber und auch als *Newton* und *Trubek* ordnet schließlich *Duncan Kennedy* (Harvard Law School) die L&D-Bewegung ein. Er schildert in seinem Beitrag “Three Globalizations of Law and Legal Thought: 1850-2000” zunächst die beiden ersten – von 1850 bis 1914 bzw. von 1900 bis 1968 reichenden – Globalisierungsphasen, in denen Elemente des klassischen Rechtsdenkens einerseits bzw. die Implementierung sozialer Modelle andererseits die rechtliche Entwicklung prägten. Die dritte, nach dem Zweiten Weltkrieg einsetzende Phase hingegen lässt nach *Kennedys* Ansicht kein klares, zusammenhängendes Grundkonzept erkennen, sondern sei eher durch eine lose Koexistenz von “transformierten” Elementen der beiden vorangegangenen Epochen (neoformalism, policy analysis) gekennzeichnet.

Die Bedeutung der “rule of law” für den Entwicklungsprozess wird nicht nur in der bereits erwähnten Abhandlung von *Trubek*, sondern auch in zwei weiteren Beiträgen des Sammelbandes thematisiert. Zum einen ist hier der Aufsatz von *David Kennedy* (Harvard Law School) zu nennen, den er mit dem Titel “The ‘Rule of Law’, Political Choices and Development Common Sense” überschrieben hat. *Kennedy* steht auf dem Standpunkt, dass in der entwicklungspolitischen Praxis das neoliberale Konzept nach wie vor als dominierend anzusehen sei, freilich in einer gemäßigten Fassung, denn sozialen Aspekten, Verteilungsfragen und nicht zuletzt den Menschenrechten werde inzwischen deutlich mehr Aufmerksamkeit zuteil als noch in der “Washington-Consensus”-Phase. In diesem Zusammenhang warnt er davor, die Bedeutung des Rechts im Entwicklungsprozess überzubetonen: Die Berufung auf rechtliche Maßstäbe dürfe nicht – wie es zunehmend zu beobachten sei – an die Stelle ökonomischer und politischer Entscheidungen treten. Der zweite in diesem Zusammenhang zu erwähnende Beitrag stammt aus der Feder des Mitherausgebers *Santos*. Er widmet sich in seiner Abhandlung “The World Bank’s Uses of the ‘Rule of Law’ Promise in Economic Development” den unterschiedlichen, nicht immer aufeinander abgestimmten “Rule of Law”-Konzeptionen, die während der “structural adjustment”-Periode der 1980er Jahre, der bis zur Jahrtausendwende andauernden “governance”-Periode und schließlich der unter der Präsidentschaft von *James D. Wolfensohn* eingeleiteten “comprehensive development”-Phase für die Politik der Weltbank kennzeichnend gewesen sind.

Der "comprehensive development"-Ansatz ist schließlich auch Ausgangspunkt der Untersuchung von *Kerry Rittich* (University of Toronto), die sich in ihrem Beitrag "The Future of Law and Development: Second Generation Reforms and the Incorporation of the Social" mit der in der jüngeren Vergangenheit verstärkt zu beobachtenden Berücksichtigung sozialer Belange in den Programmen und Projekten der internationalen Entwicklungshilfeorganisationen auseinandersetzt.

Das Buch enthält neben zahlreichen anregenden Passagen sowohl zu den aktuellen Fragestellungen als auch zu den Zukunftsperspektiven des L&D-Ansatzes vor allem eine aufschlussreiche, von ausgewiesenen Kennern der Materie prägnant aufbereitete Bestandsaufnahme der unterschiedlichen Entwicklungsstränge der Disziplin. Wer sich über die Geschichte der L&D-Bewegung informieren will, wird das Buch zweifellos mit großem Gewinn lesen. Doch auch all diejenigen, die sich lediglich einen ersten Einblick in die vielfältigen Zusammenhänge zwischen Rechtspraxis, Rechtswissenschaft, Entwicklungspolitik und Entwicklungstheorie verschaffen wollen, kann der Band uneingeschränkt zur Lektüre empfohlen werden.

Markus Kaltenborn, Bochum

Tim Lindsey (Ed.)

Law Reform in Developing and Transitional States

London / New York, Routledge, 2007, 420 S., EUR 107,00; ISBN-10: 0415378591

Der hier anzuzeigende Sammelband geht auf eine Konferenz zurück, die 2001 in der Mongolei stattfand. Die Publikation erfolgte 2007. Erklärt wird die Verzögerung im „Acknowledgement“ (datiert 2004) damit, dass in Folge der Konferenz eine Erweiterung des Betrachtungsfeldes über den „ostasiatischen“ Bezugsrahmen hinaus versucht worden sei, „East Asia“ überschreitend. Entstanden ist ein Band, dessen insgesamt fünfzehn Einzelbeiträge zum Teil keinen spezifischen Staat in den Blick nehmen, häufig Indonesien schwerpunktmäßig fokussieren, ansonsten Asien im Blick haben und vereinzelt Staaten anderswo. Alle Autoren sind solche der „Ersten Welt“ und hier ausschließlich des Common Law-Rechtskreises (Australien, USA, Kanada), verfügen aber größtenteils über Beratungserfahrung in Entwicklungsländern.

Der Band enthält kein integrierendes Einleitungs- oder Abschlusskapitel, in dem Ergebnisse oder auch nur Themen der Einzelbeiträge zusammengeführt würden. Ein dreiseitiges Vorwort des Herausgebers soll offenbar notdürftig diese Funktion erfüllen. Auch die Gliederung des Bandes in zwei Teile (Part I: Theoretical Approaches, Part II: Case Studies), erscheint eher zufällig, denn die Beiträge in Part I sind teils case studies, während diejenigen in Part II zum Teil stark theoretisierend übergreifenden Charakter haben. Insgesamt handelt es sich schlicht um einen Sammelband, in dem Einzelstudien zur Rechtsreform in Entwicklungs- und Transformationsländern versammelt sind, wobei sich eine gewisse